

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 168 (2000)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchen- Zeitung

BETTAG IN DER GELD-WELT

Der Unterschied könnte nicht krasser sein: Auf der einen Seite die zunehmende weltweite Spiritualitätswelle quer durch die Religionen und Schichten und auf der anderen Seite die auch bei uns immer grösser aufschliessenden Tempel des Konsums. Nun ist es aber nicht so, dass dieser abgrundtiefe Riss die Menschen ebenso abgrundtief trennen würde. Der Tempeldiener schlüpft beim Tempeleingang aus seinen Nike-Turnschuhen ebenso leicht, wie die junge Theologin den Gottesdienst «Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes» beginnt, um sogleich den Dank an die Sponsorfirma für den Blumenschmuck und das Festtagsmenü anzuschliessen; dann folgt, wahrhaft nötig, das «Herr, erbarme dich»... In der pluralen Welt gibt es kaum Berührungsgänge zwischen Geistes- und Geldwelt, auch nicht in Rom. Also munter so weiter?

Globalisierte Welt

Die neuen Kommunikationstechniken verknüpfen die Welt von Tag zu Tag enger. Tante Emma erhält Konkurrenz aus der ganzen Welt. Und wo die Transport- und Informationskanäle, wie einst die Heerstrassen im Römischen Reich, einmal gelegt sind, da sind die Informations- und Geldströme weder zu kontrollieren noch aufzuhalten. Faszination und Angst liegen hier eng beieinander. Faszination, weil sich Gedanken und Waren grenzenlos über die Erde austauschen lassen. Angst, dass sich auf den gleichen Geleisen zerstörerische Mächte ebenso rasch und weit ausbreiten könnten; «I love you» lässt grüssen. Nicht die Globalisierung an sich ist böse: Jesus hat ja mit seinem Missionsbefehl genauso eine Globalisierung eingeleitet: «Darum geht nun zu allen Völkern der Welt...» (Mt 28,19). Sie kann ebenso das Gute schneller und wirksamer transportieren, etwa völkische Egoismen und Vorurteile überwinden helfen. Handel statt Krieg ist eine gute Perspektive. Nicht absehbar sind jedoch die Auswirkungen etwa auf schwächere Partner wie kleinere Länder oder Kleinbetriebe, die sich plötzlich nicht nur einem weltweiten Absatzmarkt, sondern ebenso einer weltweiten Konkurrenz gegenüber sehen. «Was ich im CD-Shop nicht erhalte, hol ich mir übers Internet aus Australien», so die Jugendlichen. Aber warum überhaupt noch in den Laden um die Ecke, wenns am Bildschirm rascher geht? Es kommt also noch mehr, und rascher als man denkt. Und damit ist die Frage nach den Akteuren gestellt, die der Menschheit solche Rasanz, Penetranz und Gigan-



Im Kreuz ist Heil!

Das Kreuz als Zeichen des Heils in Handschriften und Drucken der Stiftsbibliothek Einsiedeln bis 30. Dezember 2000 (Montag bis Samstag, ausser Feiertagen, 13.30–18.00 Uhr). Bild: Kanonbild, 11. Jahrhundert (Cod. 114[523], p. 205)

509
BETTAG

511
ALLE VÖLKER

512
WELTJUGEND-
TREFFEN

514
BERICHTE

516
THEOLOGIE/
ÖKOLOGIE

517
AMTLICHER
TEIL

tik zumuten. Wohin dann mit den Ängsten? Gewiss nicht in die blinde Baseballschläger-Gewalt.

Das globale Wirtschaften wird sich daran messen lassen müssen, wie sehr es den Grundauftrag allen Wirtschaftens ermöglicht: den Bedarf zu einem menschenwürdigen Leben für möglichst alle Menschen zu decken, und nicht «massenhaft sinnloses Zeug», wie sich der Sozialethiker Hans Ruh ausdrückt, weltweit zu verschachern. Es wird aber in Zukunft auch daran geprüft werden müssen, wie weit es ein menschlich verkraftbares Lebensumfeld garantiert.

Marktwelt

Das Zauberwort vom Marketing ist längst nicht mehr die Lehre über das Feilbieten eines Produktes. Man hat längst dabei entdeckt, dass sich nicht nur Waren, sondern alles, was der Mensch hervorbringt, selbst seine Gefühle, nach einem materiellen Wert einschätzen und entsprechend vermarkten lässt. Eine solche Einschätzung mag manchem Berufsstand, auch in der Kirche, gar nicht schlecht anstehen und hilft, Weltfremdheit zu überwinden. Die grosse Gefahr beginnt dort, wo dieser Wert zur alleinigen Handlungsnorm wird. Die ausschliessliche Perspektive des Marktwertes wirkt sich insbesondere im Bereich des Lebendigen fatal aus: Kinder werden «teuer», bei älteren Kranken «rentiert» eine Behandlung nicht mehr. Der Satz, dass alles seinen Preis habe, wird neu und völlig anders Wirklichkeit.

Auch dagegen brauchen wir keine neue Ethik. Es genügt, von der Vergötzung des Marktes wegzukommen und auf einen Konsens über die menschenwürdigen und lebensfördernden Produkte hin zu arbeiten.

Geldwelt

Seit Jesus von Judas «versilbert» wurde, ist es uns klar, dass Geld die Welt regiert und alles nach ihm drängt. Was jedoch in jüngster Zeit passiert, scheint eine neue Dimension dieser Dominanz einzuläuten, die noch schwer fassbar ist. Wie ist es zu deuten, wenn ein paar Jugendliche mit ihrem Internetgeschäft am ersten Tag an der Börse Hunderte von Millionen reich werden? Was heisst das, wenn die Vergabe einer Telefonlizenz spannender wird und mit ihren Milliarden jedes Geschehen in einem Spielcasino in den Schatten stellt? Was bedeutet es, wenn das Verdienen von Geld immer weniger mit der geleisteten menschlichen Arbeit zu tun hat? Werden die Ungleichgewichte zwischen Arm und Reich noch stärker? Oder gelingt es ein paar gewieften Könnern aus armen Ländern, etwas vom Geldsegen zu sich zu holen? Kommt der Zeitpunkt, wo nicht nur der

«Verkauf von Unternehmen und Unternehmensanteilen», wie es in einem Firmenprospekt heisst, sondern auch der Verkauf von Menschen und Menschenteilen Alltag wird?

In diese Unsicherheit hinein gilt es für einen Rahmen zu kämpfen, der die Vergötzung des Geldes eindämmt, der es ermöglicht, moderne Lebensweisen mit den alten Anliegen der Menschenwürde zu verbinden. Ohne ein gelegentliches lautes Nein gegen diesen Machbarkeitswahn wird es wohl nicht abgehen.

Menschenwelt

Globalisiert und quantifiziert ist auch der seit Anfang dieses Jahrhunderts entstandene Schaden an unseren Lebensgrundlagen, an Energiequellen, an Wasser, an Luft. Nach den Aufsehen erregenden Berichten des Club of Rome und Global 2000 ist es um diese Fragen ruhiger geworden. Zwar wurden einige Massnahmen institutionalisiert, aber auch die alten Vorurteile gegen alles «Grüne» dürfen wieder unwidersprochen geäussert werden. Die modernen Technologien liessen hier einen Weg finden, wenn nur die notwendigen Mittel zu ihrer Weiterentwicklung eingesetzt würden. Dazu jedoch ist der politische Wille unabdingbar, denn Geld muss nicht nur erarbeitet, es muss auch bewilligt werden. Die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Lebensgrundlagen ist nun eine so evidente Aufgabe, dass dazu «alle Menschen guten Willens», wie Johannes XXIII. sich ausdrückt, dafür gewonnen werden können. Ebenso ist die Erhaltung der Lebensgrundlagen theologisch zentral, sodass es den Christen gut anstehen würde, hier eine Vorreiterrolle zu spielen. Die Vision von der Erde als einem Garten, der zu bebauen und zu bewahren ist, damit Gott und Menschen darin umhergehen können (Gen 2,8; 3,8), kann dazu Richtschnur sein. Sie bewahrt auch davor, eine finstere Verzichtswelt des «Du sollst nicht» anzustreben. Es soll eine Welt des «shalom» sein, des aktiven, lebensfrohen miteinander Zusammenlebens.

Es gibt schon Medienbischofe, Jugendbischofe, Militärbischofe, warum eigentlich nicht einen Schöpfungsbischof, der sich die Erhaltung der Lebensgrundlagen zum Hauptanliegen macht?

Bis es so weit ist, bleibt uns das zu tun, wozu Besinnungstage da sind: zu danken für das Leben, zu bitten um Schutz und umzukehren, wo wir selbst uns auf die Wege der Geldwelt begeben haben, – und zu hoffen, dass unsere Besinnung nicht von einem Handy-Signal gestört wird...

Josef Bieger- Hänggi

IM MEER DER VÖLKER

24. Sonntag im Jahreskreis: Ps 2 (Vorschlag statt Jes 50,5–9a; vgl. dazu SKZ 13/1998)

Kirche: Das Messiasbekenntnis

Der Evangeliumstext, das so genannte Messiasbekenntnis (Mk 8,27–35), leitet innerhalb des Markusevangeliums eine Wende ein. Bis dahin trug Jesus die Botschaft vom Reich Gottes durch Worte und Taten immer weiter in die Welt hinaus. Vom Moment an, wo ihn seine engsten Freunde als Messias erkennen, wendet er sich Jerusalem zu, wo er als Märtyrer sterben wird. Der Umschwung ereignet sich in der Gegend von Cäsarea Philippi, dem am weitesten von Jerusalem entfernt liegenden Ort, den Jesus nach Markus besucht hat. Die Tetrarchie des Herodessohnes Philippus zeichnete sich durch ethnische Vielgestaltigkeit aus. Judäer, Nabatäer/Araber, Aramäer/Syrer, Syrophönizier, Griechen und Römer handelten und lebten hier neben- und miteinander. In diesem multikulturellen Klima entstanden messianische Zellen, die für die spätere Bekehrung Pauli und damit für die Entstehung des Christentums entscheidend sein werden (vgl. Apg 9). Der geographische Kontext des Messiasbekenntnisses verweist damit auf ein zentrales biblisches Thema. Die Weisen Israels haben sich von jeher mit der Frage auseinandergesetzt, in welchem Verhältnis ihr Volk zu andern Völkern steht. Das war für das kleine Volk von existenzieller Bedeutung.

Bibel: Die Bändigung der tobenden Völker durch den König

Das Thema beherrscht denn auch je einen der beiden Ein- und Ausgänge des Psalters.

Geht es in Pss 1 und 150 um die Beziehung Mensch–Kosmos, so in Pss 2 und 149 um das Verhältnis zwischen Israel und den Völkern. Ps 2, einer der am häufigsten zitierten Texte im Neuen Testament, klärt es im Rahmen der Königstheologie, die den ersten, um 300 v. Chr. zusammengestellten Teil des Psalters beherrscht. Dabei greift er den neuen griechischen Machthabern, die den Orient mit damals modernster Waffengewalt eroberten, zum Trotz auf alte einheimische Themen der Herrscherhetorik zurück.

Der Psalm hat vier Teile. Die äusseren (1 und 4) sind durch die Thematik der Völker miteinander verbunden, die inneren (2 und 3) durch die des Königtums. 1. Die Rebellion der Völker (2,1–3): Die «Völker und Nationen» (EÜ; vgl. aber Kasten) werden permanent durch JHWH in Schach gehalten. Sie stellen für den Psalmisten wie das Meer ein lebensfeindliches, chaotisches Element dar, das den Aufstand gegen JHWH und seinen gesalbten König plant (vgl. Ps 76,7–9 u. o.). 2. Die Reaktion des himmlischen Königs (2,4–6): Der souveräne Gott kann darüber nur lachen (vgl. Ps 37,13; 59,9; 104,26; Weish 4,18). Sein Machtwort gegenüber den Aufständischen konkretisiert sich im König auf dem Zion, seinem wirkmächtigen Sachwalter. 3. Die Macht des Königs auf dem Zion (2,7–9): Der König selber verkündet JHWHs Beschluss. Im Moment der Inthronisation als König («heute») wird er durch Gott gezeugt. Wir würden vielleicht sagen «adoptiert». Als Erstgeborener mit allen Pflichten

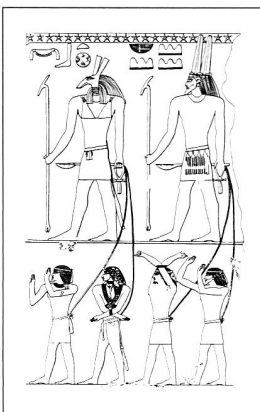
ist er auch Erbe mit allen Rechten. 4. Die Aufforderung an die Völker, JHWH zu dienen (2,10–12): Der Psalm hat in der hebräischen und griechischen Lesart je unterschiedliche Schlüsse. In der Masora steht: «Jubelt mit Zittern; küsset den Sohn.» In der Septuaginta: «Jauchzt ihm zu mit Beben; ergreift die Lehre.» Der weisheitlich-versöhnliche Schluss des ansonsten martialischen Psalms wird in der griechischen Fassung stark Richtung Torافرömmigkeit hin ausgelegt und damit dem Gedankengang im korrespondierenden Ps 149 bereits angepasst (so auch Weish 6,1–21; vgl. SKZ 43/1999).

Welt: Bändigung durch Integration

So betrachtet ist im Psalm bereits die Vision einer Völkergemeinschaft angelegt, die einem Gott huldigt und sein Gesetz lernt und lehrt. Die Völker bändigen ihren Widerspruchsgeist selber, indem sie auf Gottes friedliches Weltprojekt hin sich wechselseitig integrieren. Diese Integrationsarbeit wird auf internationaler Ebene in der Entwicklung des Rechts und im Kleinen von unzähligen Menschen geleistet, die im Geist der Toleranz ihren Mitmenschen Raum geben.

Thomas Staubli

Literaturhinweis: Frank-Lothar Hossfeld/Erich Zenger, Die Psalmen. Psalm 1–50, (Die Neue Echter Bibel 29), Würzburg 1993.



«Völker und Nationen» (*gojim*; *'ammim*)

Juda liegt im Schnittbereich dreier Kontinente (Afrika, Europa, Asien) an einem verkehrsgeographischen Knotenpunkt, jedoch nicht im Bereich der grossen Küstenstädte, sondern im schwerer zugänglichen Gebirgsland. Diese eigentümliche Mischung aus Zentrum und Peripherie hat das jüdische Verhältnis zur Völkerwelt stark geprägt. Man war sich in hohem Grade bewusst, eines unter vielen Völkern zu sein (vgl. SKZ 2/1999). Hatte JHWH Israel aus Ägypten heraufgeführt, so die Philister aus Kaftor (Kreta) und die Aramäer aus Kir (Abhang des Taurus; Amos 9,7). Neben diesen «kleinen» Völkern gab es die Grossmächte Ägypten und Assur/Babylon, die sich in der Levante aufrieben und nebst Hungersnöten und Seuchen dazu beitrugen, dass dem Land Palästina/Israel das Image der Menschenfresserin anhaftete (Num 13,32; Ez 36,13 f.). Wurden in Ägypten die Namen von feindlichen Fremdmächten auf Tonkrüge geschrieben, die anschliessend durch den Pharao vor einer Gottheit als Zeuge mit dem königlichen Zepter rituell zerschlagen wurden, so wurde im Orakel solche Kraft dem jüdischen König verheissen. Von den fremden Völkern hoffte man, dass sie von JHWH gefesselt und gebändigt werden (Ps 2), wie es auch ägyptische Bilder zum Ausdruck bringen (vgl. Bild), oder dass sie durch Israels Gotteslob gleichsam gebunden und dem göttlichen Gericht überantwortet werden (Ps 149,6–9). Ja man konnte sich sogar vorstellen, dass die Völker zum Zion pilgern, um sich dort von JHWH belehren zu lassen (Jes 2,2–5||Mi 4,1–5; vgl. SKZ 47/1998) und dabei ihren Tribut leisten (Jes 60; vgl. SKZ 1/1998).

Ist von den Völkern als Fremden und Andersartigen die Rede, wird vor allem der Begriff *gojim* verwendet, der bezeichnenderweise meistens im Plural steht. Er taucht wahrscheinlich schon in den Texten von Mari auf (amorit. *gawum*; um 1800 v. Chr.), wo er bestimmte politische oder soziale Volksgruppen bezeichnet. Heute bedeutet das Wort soviel wie «Nichtjuden». Das Wort *'am* meint ursprünglich und noch heute im Arabischen den Onkel väterlicherseits. Im erweiterten Sinne bezeichnet es alle Stammesverwandten, ja ein ganzes Volk. Es ist in der Bibel häufiger im Singular anzutreffen. *Gojim* und *'am* bilden somit so etwas wie die Aussen- und die Innenperspektive derselben Sache. Die Verbindung von *gojim* und *'ammim* (bzw. *'ummim* wie in Ps 2,1) ist der typisch semitische Versuch, die beiden Aspekte in einer Wendung zu verbinden, die die gesamte Menschheit im Blick hat. Die Übersetzung «Völker und Nationen» in EÜ ist ein etwas missverständlicher und anachronistischer Behelf. Nationen gibt es erst seit der Französischen Revolution (1789).

WELTJUGENDTREFFEN 2000 IN ROM

Im August 2000 wurden die Jugendlichen zum Weltjugendtreffen in Rom eingeladen, nach Paris (1997), Manila (1995), Denver (1993), Tschetschou (1991), Santiago de Compostela (1989), Buenos Aires (1987) und Rom (1985). Für die nötigen Informationen, Anmeldungen und die Reisegruppen wurden in der Schweiz drei eigene Stellen in Zürich, Lausanne und im Tessin errichtet. So zogen aus der deutschen Schweiz etwa 300, rund 500 Romands und 250 Tessiner nach Rom, dazu weitere Gruppen, im Ganzen rund 1500 Schweizer.

Dezentralisierter Beginn

Wie schon bei früheren Weltjugendtreffen gab es nicht einfach nur Massenanstöße, sondern viele Begegnungen in kleinen Gruppen und an verschiedenen Orten. So wurden die Jugendlichen vom 10.–14. August in die italienischen Diözesen eingeladen. Die Westschweizer zogen nach Verona, die Tessiner nach Umbrien, die Deutschschweizer nach Montepulciano und Florenz. Alle berichteten vom liebenswürdigen Empfang in den italienischen Familien und Pfarreien. Schon dort trafen sie andere Ausländergruppen.

Die Schweizer machten in Montepulciano eindrückliche Ausflüge nach Assisi, Perugia und Siena. In Florenz wurden die Jugendlichen im einmalig schönen Baptisterium in die Schätze der christlichen Kunst eingeführt. In Florenz wirkten grösste italienische Dichter wie Dante, Petrarca und Boccaccio und die Maler Cimabue, Giotto, Fra Angelico, Masaccio, Lippi, Botticelli, da Vinci, Michelangelo, Raffael und viele andere. Heute werden viele Katholiken in Florenz ausgebildet, um in den Kirchen den Touristen die christliche Kunst zu deuten, damit sie mit der Kunst auch den christlichen Glauben besser verstehen können. Am Freitag pilgerten die 2000 ausländischen Jugendlichen auf den Montesenario, wo im 13. Jahrhundert sieben Florentiner Kaufleute den Servitenorden gründeten, um Gott und den Menschen zu dienen.

In Florenz konnten die Jugendlichen die weltbekanntesten Kunstwerke im Markuskloster, in der Akademie und in den Uffizien mit Gratiseintritt besuchen. Am Sonntagabend versammelten sich alle mit dem Florentiner Kardinal Silvano Piovanelli im Dom zu einem vielsprachigen Gottesdienst mit hinreissenden Gesängen. Der Schlusspunkt war der gemeinsame Auszug mit frohem Gesang, mit Lichtern und dem Evangelium auf dem grossen Domplatz. So konnte jeder merken, dass die Frohe Botschaft nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Welt bestimmt ist. Dorthin haben wir sie zu bringen!

Viele Wege führen nach Rom

Am 14. August fuhren alle Gruppen in ihren Bussen nach Rom und Umgebung, um die zugewiesenen Quartiere, meistens Massenlager in Pfarreien und Schulhäusern, zu beziehen. Dort feierten sie am 15. August das Muttergottesfest in mehrsprachigen Pfarreigottesdiensten. Am Abend des 15. August begrüsst Papst Johannes Paul II. die herbeigeströmten Jugendlichen, rund 300 000 Italiener auf dem Platz der Lateranbasilika, über 400 000 Ausländer auf dem Petersplatz. Der Papst nannte die 160 Länder, aus denen die Jugendlichen kommen. Sie machten sich mit ihren Landesfahnen bemerkbar. Dazu wurden sie auch durch alle Teilnehmer mit farbigen Blättern begrüsst: Blau für Europa, Rot für Amerika, Gelb für Asien, Grün für Afrika und Orange für Ozeanien und Australien, die Farben, welche auch im Jubiläumssignet «2000 Jahre Jesus Christus» zu finden sind.

Religiöse Vertiefung

Der Papst erläuterte das Motto des Weltjugendtreffens «Und das Wort ist Fleisch geworden» und lud alle Jugendlichen ein, sich Christus zu öffnen und ihm in diesen Tagen persönlich zu begegnen. Hilfe dazu bot das ansprechende Programm, das jedem Jugendlichen in einer eleganten Pilgertasche abgegeben wurde. Dort waren neben einem Stadtplan und Vademekum auch ein anregendes Gebetsbuch, ein Evangelium, eine antike Öllampe mit Kerze, ein Sonnenhut und zwei schöne farbige Tücher zu finden, die ebenso als schmuckvolle Erinnerung wie als Halstücher dienen. Besonders wertvoll war der beigelegte Personalausweis, der freie Fahrt auf allen Verkehrsmitteln ermöglichte.

Sehr geschätzt waren am Mittwoch- bis Freitagmorgen die Katechesen, welche von über 323 Bischöfen und Kardinälen in 32 Sprachen gehalten wurden. Aus der Schweiz waren Weihbischof Martin Gächter, Weihbischof Pierre Bürcher und Bischof Amédée Grab dabei. Auf diese Katechesen folgten angeregte Diskussionen und lebendige Eucharistiefeiern.

Jeder Jugendliche war an einem Tag auch zur grossen Jubiläumswallfahrt zum Petersdom mit der Heiligen Pforte eingeladen. Auch diese Wallfahrt wurde mit dem Gebetsheft, mit Bildern und Wortimpulsen sinnvoll gestaltet, was sich auch in der grossen inneren Sammlung der Jugendlichen ausdrückte, die in einem grossen Zug von 7 bis 23 Uhr durch den Petersdom gingen, jede Stunde etwa 20 000. Anschliessend wurde im Circo Massimo eine Beichtgelegenheit mit 360 Beichtstühlen geboten, die von 200 000 bis 300 000 Jugendlichen benutzt wurde.

Martin Gächter, Weihbischof im Bistum Basel, nimmt in der Bischofskonferenz eine besondere Verantwortung für die Bereiche Geistliche Gemeinschaften, Jugend, Laienapostolat und Geistliche Bewegungen wahr.

Altes neu erlebt

Eindrücklich war auch der grosse Kreuzweg, der vom Kapitol zum Kolosseum führte. Durch Mitgehen, am Wegrand und an Fernsehschirmen, konnten 400 000 Jugendliche diesen Kreuzweg mitbeten, der mit einigen neuen Stationen (Fusswaschung, letztes Abendmahl, Verrat) wie auch durch die jugendlichen Zeugnisse vom Leiden in den verschiedenen Ländern alle betroffen machte.

Dieser Weltjugendtag in Rom zeichnete sich durch eine besondere religiöse Tiefe aus. Da wurden nicht einfach moderne Events geboten, sondern alte klassische Traditionen der katholischen Kirche wie Katechesen, Wallfahrt, heilige Pforte, heilige Messe, Beichte, Kreuzweg wurden neu erklärt, gefällig und überzeugend angeboten. Die Jugendlichen haben sie überraschend gut angenommen.

Und viel Neues

Dazu gab es ein reiches Angebot von Jugendanlässen mit Musik, Gesang, Musicals, Diskussionen, Gebet und Stille, angeboten von verschiedensten Jugendgruppen, Nationen und Bewegungen.

Rom zeigt sich in diesem Heiligen Jahr so schön und herausgeputzt wie noch nie. Fassaden von Kirchen und Palästen wurden aufgefrischt, die Tiberbrücken leuchten im blendenden Weiss. Es gibt neue Unterführungen, Parkplätze, neu geteerte Strassen.

Die Weltjugendtage wurden auf den Ferragosto Mitte August gelegt, da die meisten Römer in den Ferien sind und der Verkehr in den engen Römer-Strassen minim wird. So war mehr Platz da für die grossen Mengen der Jugendlichen aus aller Welt. Ihnen fiel auf, wie sorgfältig die Italiener dieses Weltjugendtreffen geplant und vorbereitet haben. Trotz den enorm grossen Menschenmengen konnten alle Probleme erstaunlich gut bewältigt werden: der Verkehr, die Verpflegung an 350 mobilen Stellen, die vielen kleinen Treffen überall in der Stadt und auch die 3 Grossanlässe.

Nicht nur Grossanlässe!

Durch Medienberichte könnte man den falschen Eindruck bekommen, die Weltjugendtage beständen vor allem aus Grossveranstaltungen mit dem Papst. Diese finden während den fünf Tagen nur dreimal für drei Stunden statt: die Eröffnungsfeier am Dienstagabend, die Vigilfeier am Samstagabend und der Schlussgottesdienst am Sonntagmorgen. Dort kamen zuletzt rund 2 Millionen Menschen zusammen, darunter auch 5000 Behinderte, die sorgfältig betreut wurden. Sonst gibt es viele kleine Treffen, wo sich die Jugendlichen aus 160 Nationen einzeln oder in kleinen Gruppen begegnen können. Da wurden viele Gespräche geführt, Freundschaften geschlossen, über die Lebensweise und die Probleme jedes Landes ausgetauscht.

Was bleibt nachher?

Das besonders Wertvolle und Bleibende dieser Weltjugendtreffen besteht darin, dass die Jugendlichen aufhören, Nationalisten zu sein und sich besser zu fühlen als die andern. Sie entdecken da die andern Nationen, ihre Lebensweise, ihre Lieder und Lebensfreude. Den ganzen Tag grüssen sich die Jugendlichen der verschiedenen Sprachen mit freundlichem Winken. Wenn sich heute viele Sorgen machen über den zunehmenden Nationalismus und Rechtsradikalismus bei jungen Menschen, kann man bei den Weltjugendtreffen genau das Gegenteil erleben: Da wächst die Freude am Ausländer. Da wird Fremdenangst überwunden. Eine weltweite Geschwisterlichkeit wächst im Geiste Jesu Christi und seiner Kirche. Da gibt es keine Gewalt, keine Hooligans und Rowdys wie an gewissen Sport- und Pop-Anlässen. Da gibt es keine Drogen und Sex-Exzesse, sondern eine friedliche, lustige, aufgestellte und aussichtsvolle Jugend! Ja, die gibt es eben immer noch.

Mit andern Jugendlichen und mit dem Papst

Die Jugendlichen kommen besonders wegen den andern Jugendlichen zum Weltjugendtreffen. Sie wollen diese grosse Gemeinschaft und den Frieden unter so verschiedenartigen Menschen erleben. Sie wünschen sich auch eine bessere Zukunft dieser Welt, auf die unser Papst immer hinweist. Dabei setzt der Papst sein besonderes Vertrauen auf die Jugendlichen, die ja diese bessere Zukunft suchen und aufbauen möchten.

Daher sind die Jugendlichen unserem Papst Johannes Paul II. so dankbar, dass er sie zu diesen Treffen einlädt. Sie lieben den Papst, auch wenn sie nicht alle seine Worte befolgen. Sie lieben den Heiligen Vater eben genauso wie ihre Eltern, deren gute Ratschläge sie auch nicht immer befolgen, ohne damit den Eltern ihre Liebe zu kündigen! Es ist unzutreffend, diese Jugendlichen als Papst-Fans oder als konservativ zu bezeichnen. Sie sind ganz unterschiedlich: oft kritisch, aber auch neugierig. Einige sind kirchenfremd, andere in der Kirche engagiert, mehr in den Pfarreien als in neuen Bewegungen oder konservativen Gruppen.

Gott wird froh gefeiert

Sie benutzen diese Tage, um sich im Glauben zu vertiefen, um Gott zu erfahren und miteinander darüber zu reden. Schöne Gelegenheiten dazu sind die Schlussfeiern am Samstagabend und am Sonntagmorgen. Viele konnten sie am Fernsehen verfolgen und dabei feststellen, dass das keineswegs nur Papstshows waren. Viele Jugendliche drücken dabei ihre eigenen Erfahrungen, Wünsche und Gebete aus. Viele Priester und 600 Bischöfe konzelebrieren in neu

KIRCHE
IN DER WELT

kreierten, farbenfrohen Messgewändern. Eindrückliche Lieder werden gesungen.

Die Jugendlichen nehmen grosse Strapazen auf sich, um nach langen Fussmärschen in glühender Hitze nach Tor Vergata zu kommen. Ein afrikanischer Bischof, dem ich sagte, hier sei es ja so heiss wie in Afrika, meinte: «So heiss ist es in Afrika nicht, nur in der Wüste!» So waren viele dankbar, dass die Feuerwehr mit ihren Schläuchen das Wasser diesmal über die Menschenmenge spritzte. Genügend Wasserflaschen, aber auch Sanitäter und Schattenzelte waren bereit, um den an Hitze Leidenden beizustehen.

Italiener, die bei uns in der Schweiz leben, kamen diesmal nicht zum Weltjugendtreffen nach Rom. Am Ferragosto gehe man ans Meer, nicht nach Rom! Das tun höchstens die Verrückten! Alle «Verrückten», die am Weltjugendtreffen waren, kehrten trotz aller Strapazen mit grosser Begeisterung heim. Sie haben viele andere Jugendliche erlebt, grossen Frieden, eine Freude, die von Gott kommt. Sie haben die Liebe Jesu erlebt, der schon seit 2000 Jahren als «Immanuel» (Gott mit uns) auf dieser Erde wirkt. Sie freuen sich auf das nächste Weltjugendtreffen 2002 in Toronto.

Weihbischof Martin Gächter

GERECHTIGKEIT HEUTE

BERICHTE

Eine der grössten akademischen Sommerveranstaltungen Mitteleuropas – die Salzburger Hochschulwochen – war dieses Jahr dem Thema Gerechtigkeit gewidmet. Mehr als zwanzig Wissenschaftler, darunter mit dem Freiburger Prof. Fritz Oser und dem Zürcher Jesuiten Nikolaus Klein auch zwei Schweizer, diskutierten und referierten vor rund 1000 Zuhörern zwei Wochen lang über «Gerechtigkeit heute. Anspruch und Wirklichkeit».

Gleich zu Beginn der diesjährigen Veranstaltung wurde darauf hingewiesen, dass jede Zeit, jede Generation ihre eigene Definition von Gerechtigkeit finden muss. Was heute als ungerecht empfunden werde, könne bereits in zehn Jahren als gerecht erscheinen oder umgekehrt. Aufgabe der Menschen müsse es jedenfalls sein, so der Tenor, sich nach bestem Wissen und Gewissen ständig um gerechte Verhältnisse zu bemühen. Dies, obwohl es, wie mehrere Referenten betonten, die «perfekte», die endgültige Gerechtigkeit auf Erden wohl nie geben werde.

Es wurde auch darauf aufmerksam gemacht, dass vom Einzelnen wohl immer die Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ausgehalten werden muss. Bezugnehmend auf die Bibel meinte in diesem Zusammenhang etwa die Essener Theologin Dr. Ilse Müllner, dass offenbar genau diese beiden – Gerechtigkeit und Barmherzigkeit – einander bedürfen, um die Welt im Lot zu halten. Müllner war es auch, die einmahnte, Gott nicht bloss auf das Bild des Richtenden zu reduzieren. Die Vorstellung von Gott als Richter, der alles von jedem Menschen wisse, sei, so die Theologin, für viele Menschen heute unvereinbar geworden mit der biblischen Botschaft von Liebe und Erbarmen. Dieser Richtergott verkörpere eine Gerechtigkeit, an der die Seele zerbreche, weil sie ihr nie genügen könne.

Wie konkret Solidarität mit Gerechtigkeit zu tun hat, wurde bei der Veranstaltung vor allem durch

die Aussagen des Münchner Sozialethikers Prof. Alois Baumgartner verdeutlicht. Er ortete eine ernste Gefahr der Entsolidarisierung der Gesellschaft in Bezug auf die Bereiche Gesundheitsvorsorge und medizinische Versorgung. Die finanziellen Möglichkeiten würden, so Baumgartner, mit dem medizinisch Machbaren nicht mehr Schritt halten können. Dies berge ungeheure Brisanz in sich, weil sich Fragen ergeben würden, wie die, ob man medizinische Hilfe bzw. Versorgung von Faktoren wie Alter und Geld abhängig machen solle. Baumgartner stand mit seiner Meinung nicht allein. Auch andere wiesen auf eine solche mögliche Entwicklung hin und warnten ausdrücklich davor.

Ethik und Religion

Das Verhältnis von Religion und Gerechtigkeit thematisierte der diesjährige Festredner, der Heidelberger Ägyptologe Prof. Jan Assmann. Seiner Meinung nach ist die Ethik nicht im Schosse der Religionen entstanden, als vielmehr im Rahmen der menschlichen Erfahrungen. Erst im Laufe der Zeit und im Zuge «vieler Enttäuschungen und Zusammenbrüche» sei sie zur Sache Gottes geworden. Die Suche nach dem «Weltethos» sei, so Assmann, durch diesen Prozess der Theologisierung nicht einfacher geworden. Der Ägyptologe forderte daher, dass die Gerechtigkeit wieder vom Himmel auf die Erde zurückgeholt werden müsse. Assmanns Forderung nach «Wiederverweltlichung» der Gerechtigkeit blieb nicht unwidersprochen.

Die Gerechtigkeit dürfe nicht von Gott losgelöst werden, meinte der Salzburger Weihbischof Dr. Andreas Laun. Weil Gerechtigkeit eine Qualität Gottes und ein Geschenk des Himmels sei, müssten wir äusserst sorgsam – ja ehrfürchtig – mit ihr umgehen. Die Aufgabe der Menschen sieht Laun darin, zu erkennen, was diese Gerechtigkeit für unser irdi-

ches Leben bedeutet. Dabei können sicherlich die Worte von Papst Johannes Paul II. hilfreich sein, die er im Rahmen einer Grussbotschaft an die Hochschulwochenteilnehmer richtete. Praktizierte «Gerechtigkeit» bedeute, so Papst Johannes Paul II., den anderen in seiner Persönlichkeit weniger als nützliches Mittel zu sehen, als vielmehr als «ebenbürtiges» Wesen, als «Hilfe», als Nächsten, der am Festmahl des Lebens teilnehmen sollte, zu dem alle Menschen von Gott in gleicher Weise eingeladen sind. Der Papst drückte in seiner Grussbotschaft auch die Überzeugung aus, dass man das von allen so ersehnte Ziel des Friedens im Grossen wie im Kleinen mit der Verwirklichung der sozialen und internationalen Gerechtigkeit erreichen könne. Er ermutigte alle, die das Thema der Gerechtigkeit im Zeitalter der Globalisierung bewegt, dazu, auch praktisch jene Tugenden einzuüben, die das Zusammenleben fördern, um im Geben und Nehmen an einer neuen Gesellschaft und einer besseren Welt bauen zu helfen.

Über die richtige Dosierung von Gerechtigkeit machte sich bei den Hochschulwochen der Bonner Staatsrechtler Prof. Josef Isensee Gedanken. Seiner Meinung nach ist die Bedeutung, die die Gerechtigkeit für das Leben spielt, «dosisabhängig». Gerechtigkeitsperfektionismus sei lebensfeindlich, mahnte er

«Geist – Erfahrung – Leben»

Die Salzburger Hochschulwochen im Jahr 2001, sie beginnen übrigens am 30. Juli, werden dem Thema «Geist – Erfahrung – Leben» gewidmet sein. Das Thema wurde von den Veranstaltern vor dem Hintergrund gewählt, dass Religion bzw. Religiosität heute nur mehr Chancen besitzt, wenn sie im konkreten Alltagsleben vollzogen wird. Es kommt heute bei vielen Menschen zu einer Entkoppelung des eigenen Glaubensvollzuges von der Glaubenslehre. Nicht nur damit, sondern auch mit charismatischen und esoterischen Bewegungen wollen sich die nächstjährigen Hochschulwochen befassen. Dazu kommen Fragen wie jene nach der Spiritualität in Musik, Kunst und Literatur sowie jene nach dem Verhältnis von Spiritualität und Psychologie. Schliesslich sollen Phänomene wie die interreligiöse bzw. die nicht-konfessionelle Spiritualität – nicht zu vergessen die Spiritualität ohne Gott – untersucht und diskutiert werden.

und wies darauf hin, dass das Leben nicht um der Gerechtigkeit willen existiere.

Dennoch sollte wohl niemand, um es mit den Worten von Hochschulwochen-Obmann Prof. Heinrich Schmidinger zu sagen, darauf verzichten, Gerechtigkeit permanent im Kleinen zu üben, sie im Glashaus zu kultivieren wie ein kleines Pflänzchen, damit sie auch widrigen Verhältnissen trotzen kann.¹

Andreas Kapeller

BERICHTE

¹ Die Referate der diesjährigen Veranstaltung können in einem Sammelband nachgelesen werden, der Ende 2000 erscheinen wird.

VORLÄUFIG KEINE KIRCHLICHE JUGENDZEITSCHRIFT

In der deutschsprachigen Schweiz gibt es keine kirchliche Jugendzeitschrift. Vor mehr als zwei Jahren begann das *Forum Kirchliche Jugendarbeit* (Mitglieder sind: Deutschschweizerische Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Deutschschweizer Jugendseelsorger[innen]verein, Blauring, Jungwacht, Jugendstufe, Verband Katholischer Pfadfinder/-innen) mit der Planung einer neuen Zeitschrift. Die Projektträger beabsichtigten, die Jugendzeitschrift mit begleitenden Hilfsmitteln für die Katechese, die Arbeit in den Verbänden und den Einsatz im Rahmen der «Firmung ab 18» nutzbar zu machen und eng mit der Jugendstufe zu vernetzen.

Auf Wunsch der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) fanden eine breit abgestützte Bedürfnisabklärung und eine provisorische Subskription statt. Auf diese erste, provisorische Subskription hin wurden 1300 Zeitschriftenabonnemente zugesagt. Das ist mehr als die Hälfte der Abonnementenzahl, die für eine selbsttragendes Erscheinen der Jugendzeitschrift nötig gewesen wären. Ermutigt durch diese Rückmeldungen und das Ergebnis einer externen, professionellen Analyse stellten die Projekt-

träger der DOK ein Gesuch zur mittelfristigen Finanzierung. An der DOK-Sitzung vom 14. Dezember 1999 wurde das Gesuch einer Jugendzeitschrift abgelehnt. Statt dessen wurde angeregt, Themenhefte für die «Firmung ab 18» zu schaffen. Für die DOK-Sitzung vom 21. März 2000 wurde ein überarbeitetes Gesuch eingereicht. In diesem Gesuch wurde besonders auf die Stellung der methodisch-pädagogischen Hilfsmittel für den Einsatz in der Firmvorbereitung innerhalb der projektierten Jugendzeitschrift hingewiesen. Die DOK blieb bei der Ansicht, dass an Stelle einer Jugendzeitschrift «Themenhefte zur Firmung ab 18» erarbeitet werden sollten. Diesem Wunsch können wir nicht durch die Aufgabe des Projektes Jugendzeitschrift entsprechen. Aus diesem Grund sehen wir uns gezwungen, die Bemühungen für eine kirchliche Jugendzeitschrift einzustellen.

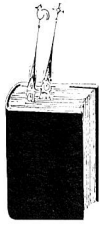
Für das Forum Kirchliche Jugendarbeit:

Dominik Schenker, Präsident des Vereins

Herausgeberschaft Adventskalender

Roger Häfner-Neubauer, Präsident des Vereins

deutschschweizerischer Jugendseelsorger/
Jugendseelsorgerinnen



Seit zumindest drei Jahrzehnten beschäftigt sich christliche Theologie, innerhalb ihrer verschiedenen konfessionellen Prägungen und ihrer kulturell-sprachlichen Räume, mit der Umweltfrage. Die einzelnen theologischen Disziplinen übernehmen je andere Aspekte der ökologischen Problematik und bearbeiten sie mit ihren jeweiligen Arbeitsinstrumenten und Erkenntnismethoden. Man kann also nicht behaupten, wie dies oft bei anderen Themen geschieht, dass hier die Theologie «in Verspätung» gekommen und nur reaktiv die Probleme angegangen sei.



Die «Reformierte Presse» und die «Schweizerische Kirchenzeitung» stellen monatlich ein Buch der besonderen Art vor.

Umfassendes Bild

Alberto Bondolfi

Hans Halter und Wilfried Lochbühler, beide an der theologischen Fakultät der Universität Luzern tätig, haben versucht, die theologische Begleitung der Umweltdiskussion zu dokumentieren und auszuwerten. Treu den Vorgaben der Reihe «Texte zur Theologie», haben sie sowohl aus der Tradition als auch aus der neueren Diskussion Quellen erschlossen und sie in einem systematischen Raster eingeordnet. Dabei haben sie eine «ökumenische» Öffnung bekundet, nicht nur indem sie Stimmen aus dem katholischen und aus dem evangelischen, sondern auch aus dem nichtchristlichen und aus dem säkularen Raum berücksichtigt haben. Jeder Text wird kurz eingeführt, in seinen Kontext eingebettet, und somit wird er auch dem umweltwissenschaftlichen bzw. dem theologischen Laien leichter zugänglich gemacht. Leider wird das Ganze nicht mit einer ebenso systematischen Bibliographie abgeschlossen. Eine solche Ergänzung hätte dem Werk eine zusätzliche Attraktivität verliehen.

Band I sammelt Dokumente aus der exegetischen Forschung, aus der Geschichte und aus der Dogmatik; Band II ist der ethischen Fragestellung im Bereich der Ökologie gewidmet. Besonders interessant sind die Stimmen, welche der exegetischen Diskussion vorangestellt werden. Sie behandeln den bekannten «Vorwurf», nach dem das Christentum die Hauptursache der Umweltkrise darstelle. Zugleich kann man, durch die Heranziehung verschiedener Stimmen, auch beobachten, wie differenziert und kenntnisreich christliche Theologie auf diesen Vorwurf eingegangen ist. Es folgen die Hauptpassagen sowohl des AT als auch des NT, welche in der heutigen umwelttheologischen Diskussion zum Tragen kommen. Danach werden aus der neueren exegetischen

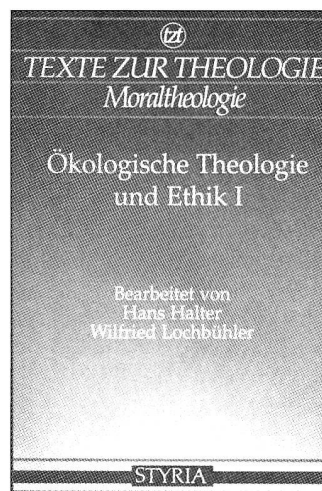
Literatur Texte entnommen, welche die Komplexität der hermeneutischen Fragestellung bei diesem Problem bezeugen. Die Aufmerksamkeit beider Herausgeber ist vor allem der schöpfungstheologischen Problematik gewidmet, es werden aber auch Beiträge aus der übrigen alttestamentlichen und neutestamentlichen Forschung herangezogen.

Diese Zeugnisse stammen fast ausschliesslich aus der deutschsprachigen Forschung, und es wäre sicherlich spannend gewesen, zu sehen, wie in anderen sprachlichen und kulturellen Kontexten mit den gleichen biblischen Texten umgegangen wird.

Zum Glück ist aber Internationalität bei der Wahl der Texte aus der systematischen Theologie festzustellen: europäische Kreuzes- und Rechtfertigungstheologie sowie Stimmen der internationalen feministischen Theologie als auch der Befreiungstheologie werden angemessen dokumentiert. Im letzten Teil des ersten Bandes werden auch qualifizierte Dokumente aus nichtchristlichen Religionen mit ihren spezifischen Ansätzen veröffentlicht.

Im Band II wird die ethische Diskussion um ein verantwortetes Umgehen mit der nichtmenschlichen Natur dokumentiert. Obwohl die Herausgeber zu ihrer kritisch-anthropozentrischen Position stehen, werden alle Richtungen (Pathozentrismus, Biozentrismus und Holismus) gebührend dargestellt, und zwar sowohl in ihrer philosophischen als auch in ihrer theologischen Prägung. Es entsteht somit ein umfassendes Bild der heutigen umweltethischen Diskussion, welches sowohl Spezialisten und Spezialistinnen als auch Laien befriedigen wird. Band II wird mit einer repräsentativen, wenn auch vorwiegend katholischen Dokumentation kirchenamtlicher Stellungnahmen abgeschlossen.

Diese Publikation stellt ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für ein kompetentes Mitstreiten im Bereich der Umweltfrage dar. Sie sei sowohl Studierenden als auch in der Praxis stehenden Theologen und Theologinnen empfohlen.



Hans Halter, Wilfried Lochbühler (Hrsg.): Ökologische Theologie und Ethik. Texte zur Theologie: Moralthologie, Band 1 und 2. Verlag Styria, Graz 1999, 311 und 206 Seiten, Fr. 51.– je Band.

Alberto Bondolfi ist Privatdozent am Institut für Sozialethik an der Universität Zürich.

AMTLICHER TEIL

BISTÜMER DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

IKB-Jahrestagung: Glaube, der bewegt

Der IKB-Verein und die Arbeitsstelle IKB laden zur Jahrestagung ins Schweizer Jugend- und Bildungszentrum Einsiedeln auf den 29./30. September 2000 (Freitag/Samstag) ein. Eingeladen sind die Mitglieder der Bistumskommissionen für kirchliche Berufe, Regionalgruppen, Pfarreiseelsorgerinnen und -seelsorger und weitere Interessierte für die kirchliche Berufungspastoral.

Mit dem Thema für das Jahr 2001 – «Glaube, der bewegt» – wenden wir uns wohl der dringendsten Frage zu, welcher wir Christinnen und Christen in den kommenden Jahren unsere Aufmerksamkeit schenken müssen. Es wird darum gehen, Lebens- und Glaubenswege heutiger Menschen zu erkunden und Möglichkeiten der Mitgestaltung des Lebens aus dem christlichen Glauben zu finden. Biblischer Glaube soll als Deutung des Lebens wieder neu erkannt werden können, damit die Freude an Gott im Leben heutiger Menschen zum Tragen kommt.

«Ich glaube an Gott», das sagt sich so leicht. Wie aber wird christlicher Glaube in unserer Zeit und in unserer Kultur wieder als Kraft erfahren, die Menschen bewegt zu einer göttlich-menschlichen Qualität des Lebens hin? Biblischer Glaube als erfahrbare Deutung des Lebens hat in der Vielfalt der Lebensdeutungen unserer Gesellschaft seine Chance. Dafür braucht es Menschen, die einerseits der gesellschaftlichen und der kirchlichen Realität ins Auge schauen und andererseits das Feuer des Glaubens in sich tragen, wie in der Apg 4,20 geschrieben steht: «Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.» Berufungspastoral bewegt in diese Richtung und lässt sich bewegen durch lebendige Verkünderinnen und Verkünder des christlichen Glaubens.

Die IKB-Jahrestagung vom 29./30. September 2000 will dazu kreative Impulse geben. Dann wollen wir mit Ihnen auch ein kleines Fest feiern, da das bisherige Leitungsteam der IKB-Arbeitsstelle sich verabschiedet.

Themenschwerpunkte der Tagung

– Prof. Dr. Franz Annen, Chur, wird uns zurückführen zu Spuren des biblischen Glaubens, so dass wir darin Gottes Spur für uns neu sehen lernen von IHM der immer noch sagt: «Ich bin da», Ex 3,14.

– Christinnen und Christen werden von ihren Lebens- und Glaubenserfahrungen heute erzählen. Wir hören und lernen für unsern Dienst in der Berufungspastoral.

– Aus christlich-kirchlichen Glaubenswegen, bzw. Projekten werden wir neuen Mut schöpfen zum Weitergeben des Glaubens, der bewegt.

Weitere Auskunft zur Tagung und Anmeldung: Arbeitsstelle Information Kirchliche Berufe, Hofackerstrasse 19, 8032 Zürich, Telefon 01-381 88 87, Fax 01-381 13 63, E-Mail ikb@kath.ch

ALLE BISTÜMER

Heiliges Jahr 2000

Ausserordentliche Befugnisse der Beichtväter

Die Diözesanbischöfe der Schweizer Diözesen haben beschlossen, das jeweils für jede Diözese erlassene Dekret zu den «Ausserordentlichen Befugnissen der Beichtväter» gemeinsam zu promulgieren. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) weist ausdrücklich darauf hin, dass es sich aber nicht um ein Dekret der SBK (cf. can. 29 ff.) handelt.

P. Dr. Roland-B. Trauffer OP

Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz

Bereits in den «Weisungen der Schweizer Bischofskonferenz über die Busse» von 1974 waren Bestimmungen enthalten, aufgrund derer die Beichtväter in der Schweiz die Vollmacht innehatten, von nicht reservierten Kirchenstrafen zu absolvieren.

Am 27. November 1983 trat der neue Codex des kanonischen Rechts in Kraft, welcher diese Materie neu ordnete. Im Jahr 1989 wurden ausführende Partikularnormen der Schweizer Bischofskonferenz betreffend can. 961 erlassen (15. 3. 1989, SKZ Nr. 36/1989). Die Beichtbefugnisse wurden dabei jedoch nicht neu geregelt.

Anlässlich des Jubiläumsjahres 2000 und indem ich der entsprechenden Anregung und Empfehlung der Apostolischen Pönitentiarie (Prot.-Nr. 617/99) Folge leiste, bestimme ich hiermit: Alle Priester, welche in unserer Diözese die Befugnis besitzen, Beichten entgegenzunehmen, haben darüber hinaus auch die Befugnis, im sakramentalen Bereich von kirchlichen Zensuren loszusprechen, insofern diese nicht festgestellten Strafen «latae

sententiae» sind und deren Erlass nicht dem Apostolischen Stuhl vorbehalten ist.

Freiburg, 29. Juni 2000

+ Amédée Grab OSB, Bischof von Chur
+ Dr. Kurt Koch, Bischof von Basel
+ Norbert Brunner, Bischof von Sitten
+ Dr. Ivo Fürer, Bischof von St. Gallen
+ Giuseppe Torti, Bischof von Lugano
+ Bernard Genoud, Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg

BISTUM BASEL

Diakonenweihe

Am Sonntag, 1. Oktober 2000, 15.00 Uhr, wird in der Pfarrkirche St. Marien, Thun, Weihbischof Martin Gächter zwei Priesterkandidaten zu Diakonen weihen:

Jerko Bozic von Sigriswil (BE) und Vaganac (Kroatien) in Thun,

Urs Steiner von Ingenbohl (SZ) in Horw.

Priester und Diakone, die an der Feier teilnehmen, sind eingeladen, Albe und weisse Stola mitzubringen. Wir sind froh, wenn sie ihre Teilnahme bis 28. September ans Seminar St. Beat, Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern (Telefon 041-419 91 91), melden.

Seminar St. Beat Luzern

Priesterseminar des Bistums Basel
Christoph Sterkmann, Regens

Ausschreibungen

Die auf den 1. August 2001 vakant werdende Pfarrstelle *Heiligkreuz Bern-Bremgarten* wird für einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Interessierte melden sich bis 15. Oktober 2000 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

Die auf den 1. April 2001 vakant werdende Pfarrstelle von *Fulenbach (SO)* (Seelsorgeverband Egerkingen-Fulenbach-Härkingen) wird für einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Interessierte melden sich bis 30. September 2000 beim Diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

Die vakante Pfarrstelle *Pfaffnau (LU)* wird für einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessierte melden sich bis 30. September 2000 beim Diözesanen Personalamt, Basel-

strasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail personalamt@bistum-basel.ch

Im Herrn verschieden

Candid Lang, Pfarrer in Marbach

Am 21. Juli 2000 starb an den Folgen eines Verkehrsunfalles in Spanien Pfarrer Candid Lang. Am 28. Februar 1928 geboren, empfing der Verstorbene 1963 die Priesterweihe. Er wirkte als Vikar in Wettingen St. Anton (1963–1965), in Meggen (1965–1967) und in Basel St. Maria (1967–1968). Von 1968–1976 war er Pfarrer in Frutigen und von 1976–1982 Pfarrer in Turgi. Seit 1982 wirkte er als Pfarrer in Marbach, wo er am 31. Juli 2000 beerdigt wurde.

BISTUM CHUR

Weihe von Diakonen

Am Pfingstmontag, 12. Juni 2000, hat Weihbischof Dr. Paul Vollmar Fr. *Pius Blättler SVD*, geboren am 14. Februar 1968 in Hergiswil (NW), von Hergiswil (NW), in der Liebfrauenkirche in Zürich zum Diakon geweiht.

Am Sonntag, 3. September 2000, hat Diözesanbischof Amédée Grab Herrn *Klaus Meyer*, geboren am 29. Dezember 1959 in Konz/Deutschland, in der Kirche St. Antonius in Hirzel zum Diakon geweiht.

Ernennungen

Bischof Amédée Grab ernannte:

Paul Schuler, bisher Pfarradministrator der Pfarrei Hl. Michael, Seelisberg (UR), zum Pfarrer dieser Pfarrei;

P. Hans Schwegler CO, zum Pfarradministrator der Pfarrei St. Anna, Glattbrugg (ZH);

P. Benedikt Gubelmann OSB, Pfarrer von Flims und Pfarradministrator von Falera und Laax, zusätzlich zum Pfarradministrator der Pfarrei Hll. Peter und Paul, Obersaxen (GR);

Martin Bearth, bisher Pfarrer von Rueun, neu zum verantwortlichen Priester für die Pfarrei zur Heiligsten Dreifaltigkeit, Danis (GR).

Missio canonica

Die bischöfliche Missio canonica erhielt:

Thomas Lichtleitner-Meier als Pastoralassistent des Pfarradministrators der Pfarrei St. Anna, Glattbrugg (ZH), mit der Aufgabe als Gemeindeleiter.

Neuer Standesdomherr des Kantons Schwyz

Bischof Amédée Grab bestätigte den vom Erweiterten Residentialkapitel gewählten *Anton Kälin*, Pfarrer von Rothenthurm (SZ), als Standesdomherrn des Kantons Schwyz (Nichtresidierender Domherr des Kathedralkapitels von Chur).

BISTUM ST. GALLEN

Oberuzwil. Amtseinsetzung

Ein knappes Jahr nach dem Wegzug von Pfarrer Fridolin Weder nach Kaltbrunn hat am Sonntag, 28. August, Dekan Josef Rosenast in der Galluskirche den 52-jährigen *Rolf Haag* als Pfarreibeauftragten eingesetzt. Zusammen mit Vikar Michael Pfiffner, Pfarradministrator ad interim, ist er für die Leitung der Seelsorge in der Pfarrei Oberuzwil verantwortlich. Rolf Haag gehört zu den ersten Pastoralassistenten im Bistum St. Gallen und bringt eine reiche Erfahrung mit von seinen früheren

Wirkungsorten in Flawil, Herisau und Walenstadt, wo er die letzten sieben Jahre tätig war.

Niederuzwil-Henau. Demission

Im April ist Pfarrer *Josef Bawidamann* 70 Jahre alt geworden. Auf Ende April hat er, der 1984 von Eschenbach nach Niederuzwil gekommen ist, die Verantwortung für die Pfarreien Niederuzwil und Henau abgegeben. Die Demission betraf auch die Pfarradministraturen von Oberuzwil und Bichwil. Da er im Raum Uzwil bleiben wird – vorläufig wohnt er noch im Pfarrhaus Niederuzwil – und es gesundheitlich noch verkräftet, hat er sich angesichts der prekären Personalsituation im Bistum St. Gallen bereit erklärt, weiterhin in allen Pfarreien für priesterliche Dienste und Seelsorgeaufgaben zur Verfügung zu stehen.

Oberriet-Rüthi-Kobelwald. Abschied

Am Sonntag, 27. August, verabschiedete sich Pfarrer *Joseph B. Heule* von den Mitgliedern im Seelsorgeverband Oberriet-Rüthi-Kobelwald. Aus dem Tschad kommend betreute er aushilfweise verschiedene Rheintaler Pfarreien. 1991 wurde er Pfarrer von Kobelwald. Schon bald kam die Verantwortung für die Pfarreien Oberriet und Rüthi dazu. Die Jahre im Seelsorgeverband mit den vielen Sitzungen, Besprechungen, mit der grossen Leitungsverantwortung haben an seinen Kräften gezehrt. Mit dem Eintritt ins Pensionsalter will er sich aber nicht einfach zur Ruhe setzen. Er übernimmt als Fidei-donum-Priester ab Oktober erneut einen pastoralen Auftrag in der Diözese Pala im Tschad, wo er bereits von 1979 bis 1989 arbeitete.

Pfarradministrator ad interim ist ab 1. September Dekan Jakob Fuchs.

NEUE BÜCHER

Die Zisterzienser

Franz-Karl Freiherr von Linden, *Die Zisterzienser in Europa. Reise zu den schönsten Stätten mittelalterlicher Klosterkultur*, Belsler Verlag, Stuttgart-Zürich 1997, 192 Seiten.

Am 21. März 1098 hat der Benediktiner-Abt Robert von Molesme im burgundischen Cîteaux mit 21 Mönchen ein benediktinisches Reformkloster gegründet, das bald

eine selbständige Entwicklung nahm und Grundlage des Zisterzienserordens wurde. Zur 900-Jahr-Feier des Ordens erschien dieser opulente Bildband mit hervorragenden Farbaufnahmen. Sie stellen eine ausgewählte Serie bestehender und säkularisierter Klöster des Ordens aus ganz Europa dar. Das sind nicht nur Meisterwerke fotografischer Kunst. Dem Bildautor ist es gelungen, die Zisterzienser-Architektur in ihrer

Eigenart sichtbar zu machen. Die Begleittexte für die einzelnen Abteien sind knapp und prägnant. Auch die einzelnen Bildlegenden geben dem Betrachter gediegene Hinweise. Im Anhang stehen noch kompakte lexikografische Angaben einzelner Klöster. Ebenfalls im Anhang findet sich eine straffe Würdigung des heiligen Bernhard von Clairvaux und der Geschichte des Ordens. Das Vorwort des Generalabtes Maur Esteva und des Abtes von Wettingen-Mehrerau, Kassian Lauterer, unterstreicht die Bedeutung des gut gelungenen Bandes.
Leo Ettl

Papstwahl

Heiner Boberski, *Der nächste Papst. Die geheimnisvolle Welt des Konklaves*, Otto Müller Verlag, Salzburg 1999, 281 Seiten.

Der Autor ist seit 1995 Chefredakteur der Wochenzeitung «Furche». Er hat sich von dieser Funktion her auch professionell mit den kirchlichen Erschütterungen der letzten Jahre in Österreich befasst. Von ihm stammt ein beachtenswertes und aufschlussreiches Buch über das Engelwerk und eines (Divisionäre des Papstes) über die Bischofsernennungen un-

ter Johannes Paul II. Der Titel des neuesten Buches riecht zwar penetrant nach vorzeitiger Sensationsmacherei. Wenn man aber mit etwas Skepsis diese Hemmschwelle überwunden hat, stellt man fest, dass hinter diesem Buch ein Autor steckt, der gut recherchiert und glaubwürdige, zuverlässige Informationen bietet.

Das Thema Papstwahl ist umfassend dargestellt und historisch dokumentiert: Entstehung und Funktion des Kardinalkollegiums, Papstwahl und Konklave, Verkündigung des Gewählten und Amtseinsetzung des neuen Papstes. Die 107 Kardinäle, welche ab 1. Januar 2000 den Papst wählen können, werden vorgestellt. Es sind jene Kardinäle, welche dann die Limite von 80 Jahren noch nicht erreicht haben. Die «Papabili» (Kardinäle mit probablen Aussichten, gewählt zu werden) sind mit besonderer «Liebe und Sorgfalt» behandelt. Aufs Ganze gesehen ein seriöses Buch, das eine Fülle von Fakten

bietet, die der Autor mit Sorgfalt zusammengetragen hat. *Leo Ettlin*

Benedikt

Ambrose Tinsley, Im Hause Benedikts. Der Heilige und seine Regel. Aus dem Englischen von Irmgard Schmidt-Sommer, Beuron Kunstverlag, Beuron 1999, 155 Seiten. Der Autor, ein irischer Benediktiner, ist Gastpater in seiner Abtei. Er schreibt sein Buch über Benedikt und seine Regel aus der Sicht seiner Gäste, die sich für alles Monastische interessieren. Nach seinem Buch zu schliessen, ist er ein guter, aufmerksamer und sicher kein langweiliger Gastpater. Seine Informationen bieten eine gute Einführung in das benediktinische Klosterleben. P. Ambrose ist ein guter Kenner benediktinischer Geschichte und Regelinterpretationen. Seine Ausführungen über benediktinische Spiritualität sind klar und fundiert und niemals aufdringlich. *Leo Ettlin*

Autoren dieser Nummer

Dr. Josef Bieger-Hänggi
Postfach 324, 4102 Binningen
Dr. P. Leo Ettlin OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri
Martin Gächter, Weihbischof
Postfach 216, 4501 Solothurn
Andreas Kapeller, Mag.
Postfach 226, A-5010 Salzburg
Dr. Thomas Staubli
Feldeggstrasse 28, 3098 Köniz

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Redaktion

Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27
Telefax 041-429 52 62
E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: <http://www.kath.ch/skz>

Hauptredaktor

Dr. Rolf Weibel

Mitredaktoren

Prof. Dr. Adrian Loretan (Luzern)
Dr. Urban Fink (Solothurn)
Pfr. Heinz Angehrn (Abtwil)

Verlag

Multicolor Print AG
Raeber Druck
Geschäftsstelle Luzern
Maihofstrasse 76
6006 Luzern

Inserate und Abonnemente

Maihof Verlag AG
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
Telefon 041-429 53 86
Telefax 041-429 53 67
E-Mail: info@maihofverlag.ch

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 128.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 85.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.
Redaktionsschluss und Schluss der Inseratannahme: Freitag der Vorwoche.

MUSIKHOCHSCHULE LUZERN

Fakultät II

Studienangebot für Kirchenmusik

Hochschul-Studiengänge

- > Kirchenmusik-Diplom mit Chorleitung und Orgel (4 Jahre)
- > Aufbaustudien Orgel, Orgelimprovisation, Dirigieren und Komposition (zusätzlich 2 Jahre)
- > Konzertdiplom Orgel

Studiengänge Höhere Fachschule

- > Fähigkeitsausweis B für Kirchenmusik mit Schwerpunkt Chorleitung oder Orgel (3 Jahre)
- > Fähigkeitsausweis C für Kirchenmusik mit Schwerpunkt Chorleitung oder Orgel (1-2 Jahre)
- > Kombiniertes Studium Theologie/Kirchenmusik

Information und Anmeldung

Musikhochschule Luzern, Fakultät II
Obergrundstrasse 13, CH- 6003 Luzern
Telefon 041 240 43 18, Telefax 041 240 14 53
fakultaet2@mhs.fhz.ch, www.musikhochschule.ch

Römisch-katholische Pfarrei St. Paulus, 8157 Dielsdorf

Per 1. Januar 2001 suchen wir eine/einen

Gemeindeleiterin/ Gemeindeleiter

Schwerpunkte des Aufgabenbereichs:

- allgemeine Seelsorge
- Leitung des Seelsorgeteams
- Leitung des Katechetinnenteams
- Verkündigung, Liturgie
- Erwachsenenbildung

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen schriftlichen Unterlagen an den Präsidenten der Kirchenpflege, Franz Josef Kaufmann, Sägestrasse 39, 8157 Dielsdorf.

Telefonische Auskunft: 01-853 34 24.

Katholische Kirchengemeinde Binningen/Bottmingen (BL)

In unserer aktiven Pfarrei – bestehend aus 6500 Katholikinnen und Katholiken –, der Ökumene, Diakonie und ein lebendiges Gemeindeleben sehr wichtig ist, sind zurzeit *160 Stellenprozent* unbesetzt.

Deshalb suchen wir baldmöglichst oder nach Vereinbarung eine/einen

Theologin/Theologen (50–100%)

und eine/einen

Jugendseelsorgerin/ Jugendseelsorger (50–100%)

Mögliche Aufgabenbereiche *der Theologin/ des Theologen* sind:

- Projekt «Firmung mit 18»: Leitung oder Mitarbeit
- Frauenarbeit
- ca. 4–6 Stunden Religionsunterricht MS/OS (darunter auch interreligiöse Projektwoche)
- Koordination des Bereiches Katechese und Betreuung des Katechetinnenteams
- Vorbereitung auf ein Sakrament, zum Beispiel Erstkommunion oder Versöhnung
- allgemeine Seelsorge und Verkündigung
- Betreuung und Begleitung von Gruppen
- Planung und Durchführung eigener Projekte

Der Bereich der *Jugendarbeit* ist ausgerichtet auf:

- Projekt «Firmung mit 18»: Leitung oder Mitarbeit
- offene Jugendarbeit
- Unterstützung von Jugendlichen bei ihrer Entwicklung und Identitätssuche durch spezielle Projekte und Angebote
- Animation und Begleitung von Verbänden und Gruppen

In Absprache mit dem Seelsorgeteam können verschiedene Arbeitsbereiche, je nach Neigung, Ausbildung und Interesse, auch anders verteilt werden.

Wir suchen zwei kontaktfreudige, teamfähige Persönlichkeiten mit viel Flexibilität und Selbständigkeit, die aufgeschlossen sind für die weitere Entwicklung unserer Pfarrei. Unser/e zukünftige/r Jugendseelsorgerin/Jugendseelsorger sollte eine abgeschlossene Ausbildung in Katechese und/oder eine sozio-pädagogische Ausbildung vorweisen können sowie theologische Grundkenntnisse besitzen.

Wir bieten die Zusammenarbeit in einem jungen Team, bestehend aus einer Theologin, einem Sozialarbeiter und einem Pfarrer. Beide Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter erwartet viel Spielraum für Eigeninitiative, Supervision und die Möglichkeit zur Weiterbildung. Sie werden nach den Richtlinien der röm.-kath. Landeskirche Basel-Landschaft angestellt und besoldet.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Christian Schaller, Pfarrer, Telefon 061-425 90 00.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Referenzen richten Sie bitte an das Bischöfliche Ordinariat, Personalamt, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn, oder an Christian Schaller, Margarethenstrasse 32, 4102 Binningen.

An der

Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Luzern/Schweiz

ist die Stelle

einer ord. Professorin bzw. eines ord. Professors für Dogmatik

auf das Wintersemester 2001/2002

wieder zu besetzen.

Die Lehrstuhlinhaberin bzw. der Lehrstuhlinhaber hat das Fach Dogmatik in Lehre und Forschung zu vertreten. Eine Bereitschaft zur Übernahme der Leitung des der Fakultät zugeordneten Ökumenischen Instituts ist erwünscht. Die Promotion in Katholischer Theologie und die Habilitation in Dogmatik oder eine gleichwertige Qualifikation werden vorausgesetzt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und den wichtigsten Publikationen sind bis spätestens 15. November 2000 einzureichen an das

**Dekanat der Theologischen Fakultät
der Universität Luzern
Kasernenplatz 3, Postfach 7455
CH-6000 Luzern 7**

Neue Supervisionsgruppe in Bern

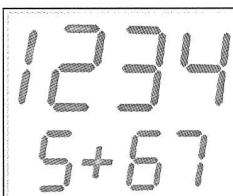
ab 7. November 2000

Die Seelsorge – und ich:

Bearbeitung von Begegnungen in Pfarrei, Spital und Heim.

Auskunft und Anmeldung beim Leiter:

Jürg Zürcher, Supervisor CPT/CH, KSA/DGfP, Pfarrer an den UPD, Luternauweg 1, 3006 Bern, Telefon und Fax 031-352 65 23.



2 Modelle: FA10 FA15

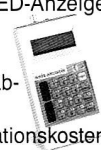
Höhe in mm:	236	302
Breite in mm:	296	420
Höhe Liednr.:	112	140
Strophennr.:	77	109

auch Buchstaben A-F anzeigbar.

seis akustik
...damit die Botschaft ankommt!

Ultraflacher Liedanzeiger

- **nur 8mm dick**, aufzuhängen wie ein Bild
- helles leicht lesbares Zahlenbild auch bei direkter Sonneneinstrahlung
- automatische Helligkeitsregelung
- Ablesewinkel ca. 170 Grad
- wartungsfreie, geräuschlose LED-Anzeige
- Über die Fernbedienung kann der ganze Gottesdienst eingespeichert und auf Knopfdruck abgerufen werden.
- **attraktiver Preis**, keine Installationskosten



Generalvertrieb für die Schweiz:

musiCreativ Handel & Service AG
Tödistrasse 54, 8810 Horgen
Telefon: 01 725 24 77 Fax: 01 726 06 38



**Römisch-katholische
Kirchgemeinde Heiligkreuz
Bern-Bremgarten**

Unser Pfarrer tritt Ende Juli 2001 in den Ruhestand.
Daher suchen wir auf den 1. August 2001

einen **Pfarrer**

oder

eine **Gemeindeleiterin/
einen **Gemeindeleiter****

die/der bereit ist, zusammen mit einem kleinen Team
eine Diasporapfarrei mit 2850 Angehörigen zu leiten.

Wir freuen uns, in einem Gespräch mit Ihnen unsere
Ideen und Wünsche auszutauschen und auch Ihre
persönlichen Vorstellungen kennen zu lernen.

Auskünfte erteilen:

Hans Baur, Pfarrer, Kastellweg 7, 3004 Bern, Telefon
031-302 27 22; Udo Schaufelberger, Pastoralassistent,
Telefon 031-301 40 54; Gioconda Stebler-
Martini, Kirchgemeinderatspräsidentin, Telefon 031-
302 28 32.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 15. Oktober 2000
an das Personalamt der Diözese Basel, Baselstr. 58,
4501 Solothurn, zu richten.

Unsere Pfarrei **St. Stephan, Fulenbach (SO)**, eine offene,
aktive Pfarrei mit ca. 890 Katholiken und Katholikinnen, sucht
infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers einen/
eine

Gemeindeleiter oder Gemeindeleiterin

auf den 1. April 2001 oder nach Vereinbarung.

Aufgaben der pfarreleitenden Person

- Leitung der Pfarrei und allgemeine Seelsorge
- Erteilen von Religionsunterricht an den verschiedenen
Schulstufen
- Animation und Begleitung der Pfarreigruppierungen
- Zusammenarbeit mit dem Team des Seelsorgeverbandes
der Pfarreien Egerkingen, Härkingen, Fulenbach

Unser Angebot

- ein offener Kirchgemeinde- und Pfarreirat
- Besoldung gemäss der Dienst- und Gehaltsordnung der
Kirchgemeinde
- ein grosszügiges Pfarrhaus mit Pfarreibüro und Sitzungs-
zimmer

Sind Sie auf der Suche nach einer Gemeindeleitungsstelle in
einer basisorientierten Pfarrei? – Dann sind Sie bei uns an der
richtigen Adresse.

Nähere Auskunft geben Ihnen gerne: Paul Jäggi, Kirchge-
meindepräsident, Tel. 062-926 33 02, oder Silvano Wacker,
Pfarreiratpräsident, Tel. 062-926 32 09.

Ihre Bewerbung richten Sie an das Personalamt des Bistums
Basel, Postfach, 4501 Solothurn.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.

UNIVERSITÄT FREIBURG, SCHWEIZ

An der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg,
Schweiz (zweisprachig deutsch-französisch), ist zum
1. Oktober 2001 eine

assoziierte Professur für Dogmatik und Theologische Propädeutik in deutscher Sprache

auf einem Lehrstuhl innerhalb des Departements für
«Glaubens- und Religionswissenschaft, Philosophie» neu
zu besetzen.

Das Profil des Lehrstuhls umfasst zwei Schwerpunkte:

1. Für die Studierenden des 1. Studienjahres ist ein Kurs
«Theologische Propädeutik» als «Grundkurs des Glau-
bens» anzubieten.
2. Der Professor oder die Professorin trägt – vorbehaltlich
anderer Absprachen mit der Kollegin auf dem zweiten
deutschsprachigen Lehrstuhl Dogmatik – in Lehre und
Forschung die Verantwortung für einen ersten Zyklus
im Bereich der Dogmatik, bestehend aus Gottes-/
Trinitätslehre und Schöpfungslehre/Eschatologie.

Voraussetzungen:

- Doktorat und möglichst Habilitation oder gleichwertige
Leistungen im Fach Dogmatik;
- pädagogische und didaktische Kompetenz;
- Bereitschaft, neuere Entwicklungen und Ansätze in der
Dogmatik in die Lehrtätigkeit zu integrieren;
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Departement, in
der Fakultät und Universität; in diesem Rahmen sind
angemessene Kenntnisse der französischen Sprache
oder die Bereitschaft, sie sich anzueignen, dringend
erwünscht.

Die Universität Freiburg strebt eine Erhöhung des Anteils
von Frauen in Lehre und Forschung an und fordert daher
entsprechend qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich
zu bewerben. Jobsharing ist nicht ausgeschlossen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Curriculum
Vitae, Zeugnisse, Publikationsliste und Exemplare wich-
tiger Publikationen) sind bis zum 15. November 2000 zu
richten an:

Prof. Dr. Guido Vergauwen o. p.
Dekan der Theologischen Fakultät
Universität Miséricorde, CH-1700 Fribourg

Schweizer GLAS-Opferlichte EREMITA



NEU!

direkt vom Hersteller

- in umweltfreundlichen Glasbechern
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

Senden Sie mir Gratismuster mit Preisen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 / 412 23 81, Fax 055 / 412 88 14

LIENERT KERZEN

Der Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der **Theologischen Fakultät der Universität Luzern** sucht auf den 1. Oktober 2000 eine/einen

wissenschaftliche Assistentin oder wissenschaftlichen Assistenten

Ihre oder seine Aufgabe ist die Unterstützung des Lehrstuhlinhabers beim Vorbereiten und Durchführen von Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten. Die Aufgabe ist vielseitig und erstreckt sich sowohl auf den inhaltlichen als auch auf den organisatorischen und den administrativen Bereich; auch Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Selbstverwaltung von Fakultät und Universität gehören dazu.

Für die Stelle kommt eine Frau oder ein Mann mit abgeschlossenem Theologiestudium in Frage, vorzugsweise mit der Absicht zur Promotion oder zur Habilitation im Fach Kirchengeschichte. Gefordert sind hohe Begabung für wissenschaftliches Arbeiten, sehr gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Sozialkompetenz und organisatorisches Flair; erwartet werden ausserdem Beweglichkeit, Belastbarkeit und überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft.

Die Anstellung erfolgt nach den Bedingungen des kantonalen Personalgesetzes für die Gruppe «wissenschaftliche Mitarbeiter III».

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sowie einem Exemplar der theologischen Lizenzatsarbeit sind bis spätestens **15. September 2000** zu richten an:

Dekanat der Theologischen Fakultät
Assistenz Kirchengeschichte
Postfach 7455, 6000 Luzern 7



hongler wachswaren
wachse · kerzen · kirchenartikel
ch-9450 altstätten sg
tel. 071/755 66 33 · fax 071/755 66 35



radio vatican

täglich:
6.20 bis 6.40 Uhr, 20.20 bis 20.40 Uhr
MW: 1530 kHz
KW: 6245/7250/9645 kHz

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail

Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle?
Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.



GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBIKON (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81

Telefon 041- 420 44 00

MIVA

1932 als Schweizer Missions-Verkehrs-Aktion gegründet, beschafft MIVA noch heute Transportmittel für Länder der Dritten Welt.

Die Kilometer-Rappen-Club-Mitglieder zahlen – im Zeichen der Solidarität – freiwillig einen Rappen pro zurückgelegten Fahrkilometer.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Sekretariat in Wil
Postfach 351, 9501 Wil, Telefon 071- 912 15 55, Fax 071- 912 15 57



Kath. Kirchgemeinde Menzingen

Sind Sie unser neuer Pfarrer?

Nach dem unerwarteten Tod unseres Pfarrers suchen wir für die Pfarrei St. Johannes in Menzingen (ZG) einen

Pfarrer (100%-Pensum)

Wir sind eine lebendige Pfarrei mit vielen engagierten Mitgliedern im Pfarreirat und in den verschiedensten Gruppen der Pfarrei. Ein motiviertes, einsatzfreudiges Team mit einem Pastoralassistenten/Diakon, vier Katechetinnen und einem Pfarreimitarbeiter in der Krankenseelsorge unterstützen Sie in Ihrem Wirken.

Um Sie in den administrativen Belangen zu entlasten, stellen wir Ihnen einen optimal ausgestatteten Arbeitsplatz mit EDV-vernetztem Sekretariat zur Verfügung. Eine erfahrene Sekretärin im Teilpensum entlastet Sie von verschiedenen Verwaltungsaufgaben. – Das Sekretariat und das Pfarramt sind getrennt von der grosszügigen Pfarrwohnung. Unsere jetzige Haushaltangestellte könnte sich zudem gut vorstellen, bei Bedarf auch Ihnen den Haushalt (neben den Aufgaben für die Pfarrei) zu besorgen.

Menzingen bildet zusammen mit der Pfarrei Neuheim einen Pfarreiverbund. Die Pfarrei Neuheim wird von einem Gemeindeleiter/Diakon betreut.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen unser Pastoralassistent, Herr Wolfgang Müller, Telefon 041-755 11 83, und der Kirchenratspräsident, Herr Hans Aregger, Telefon P. 041-755 19 09, gerne zur Verfügung. Ausführliche Informationen über unsere Pfarrei können Sie auch über unsere eigene Homepage www.kg-menzingen.ch abrufen.

Ihre offizielle Bewerbung richten Sie an das Personalamt des Bischöflichen Ordinariates, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn.

20. Deutschschweizer Wallfahrt der Priester und Diakone zu Bruder Klaus

am Montag, 18. September 2000

Thema: «Diener und Mitarbeiter Gottes»

11.15 Uhr Konzelebration in der unteren Ranftkapelle

Ansprache von Prof. Dr. Franz Annen, Rektor der Theologischen Hochschule, Chur

12.30 Uhr Mittagessen im Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft

14.30 Uhr Gespräch mit Prof. Franz Annen über das Thema des Tages

15.30 Uhr Dankgebet in der Kapelle des Hotel Paxmontana

Anmeldung bis Mittwoch, 13. September 2000.

Auskunft, Prospekte und Anmeldungen:
Wallfahrtssekretariat, Dorfstrasse 13
6072 Sachseln
Telefon 041- 660 44 18, Fax 041- 660 44 45

Katholische Kirchgemeinde Ramsen-Buch

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/einen

Katechetin/Katecheten

für die Erteilung von 4–6 Wochenstunden Religionsunterricht an der Mittelstufe der Primarschule oder je nach Wunsch teilweise an der Oberstufe.

Wenn Sie die entsprechende Ausbildung besitzen, Freude an der Arbeit mit Kindern haben, teamfähig sind und offen für Neues, dann nehmen Sie doch bitte mit uns Kontakt auf.

Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach den Richtlinien der kantonalen Landeskirche Schaffhausen.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung oder Ihren Anruf an: Herrn Paul Gnädinger, Präsident des kath. Kirchenstandes Ramsen-Buch, Hüslersweg 437, 8262 Ramsen, Telefon 052 - 743 14 75, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Katholische Kirchgemeinde Altstätten (SG)

Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams suchen wir per 1. Februar 2001 oder nach Vereinbarung eine/einen

**Pastoralassistentin/
Pastoralassistenten**

im Vollamt.

Die Kirchgemeinde Altstätten umfasst die beiden Pfarreien St. Nikolaus Altstätten und Bruder Klaus Hinterforst-Eichberg und zählt etwa 5700 Katholiken.

Aufgabenbereiche:

- Mitarbeit in Verkündigung und Liturgie
- Mitarbeit in der Pfarreiseelsorge
- Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe der Volksschule
- weitere Aufgaben je nach Begabung und Interesse

Wir erwarten:

- Freude und Engagement in der kirchlichen Arbeit
- Toleranz gegenüber vielfältigen Strömungen

Wir bieten:

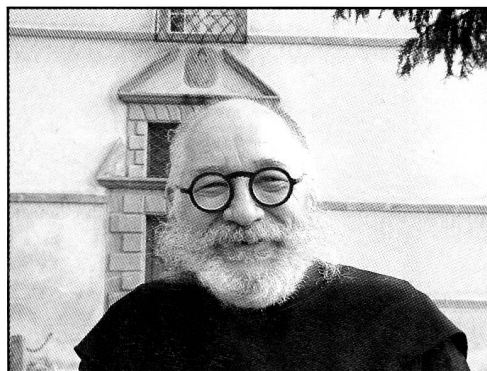
- zwei gut organisierte Pfarreien mit vielen freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen
- aktiven Pfarreirat und aufgeschlossenen Kirchenverwaltungsrat
- Entlöhnung nach den Richtlinien der Diözese St. Gallen

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen der Präsident des Kirchenverwaltungsrates René Zünd, Konradstrasse 4, 9450 Altstätten, Telefon 071 - 755 21 49, oder Pfarrer Albert Riederer, Kirchplatz 4, 9450 Altstätten, Telefon 0878 - 87 79 11, gerne zur Verfügung.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an eine der obigen Adressen zu richten.

**Steffens-Mikrofonanlagen bieten
auch Ihnen eine Lösung**

Die Steffens-Automatik-Anlagen wurden mit der Zielsetzung entwickelt, Ihnen zu dienen und nicht umgekehrt. Selbst in der Klosterkirche Disentis mit ungewöhnlich vielen unterschiedlichen Sprechern kommt man seit langem ohne Bedienung aus. Schweizer Präzision und deutsche Ingenieurkunst sind ein fast unschlagbares Team.



Bruder Magnus, Technischer Einkauf Disentis

Zitat: *«Ich wollte Spezialisten,
die wissen was Sie tun.
Ich habe sie gefunden.»*

**Nutzen Sie unsere außergewöhnlichen
Spezialkenntnisse und Erfahrungen.
Testen auch Sie daher unverbindlich,
bevor Sie sich falsch entscheiden.**

Wir beraten Sie gerne kostenlos.

Bitte beraten Sie uns kostenlos

Wir planen den Neubau/Verbesserungen einer Anlage

Wir suchen eine kleine tragbare Anlage

Wir suchen Liedanzeiger

Name/Stempel _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

e-Mail _____

Telecode AG
Industriestr. 1b • CH-6300 Zug
Tel.: 041 - 710 12 51 • Fax: 041 - 710 12 65
e-Mail: telecode@bluemail.ch

0007931
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

66



UNIVERSITÄT FREIBURG I. UE.
INSTITUT FÜR KIRCHENRECHT UND STAATSKIRCHENRECHT
Das Religionsrecht der neuen Bundesverfassung

Öffentliche Tagung an der Universität Freiburg i.Ue.
Freitag, 29. September 2000, 09.00 – 17.00 Uhr, Collège de Gambach, Aula

Leitung:

Prof. Dr. iur. René Pahud de Mortanges, Universität Freiburg i.Ue.

Referenten:

Dr. iur. utr. Urs Josef Cavelti, Rechtsanwalt, alt Kantonsrichter im Kanton St. Gallen
Dr. iur. Philippe Gardaz, Rechtsanwalt, Kantonsrichter im Kanton Waadt
Ständerat Dr. iur. Hansheiri Inderkum, Rechtsanwalt und Notar
Dr. iur. Peter Karlen, Rechtsanwalt, Schweizerisches Bundesgericht
Prof. Dr. rer. pol. Andreas Kley, Rechtsanwalt, Universität Bern

sowie

Dr. iur. Rolf Bloch, Vizepräsident des European Jewish Congress
Prof. Dr. iur. Astrid Epiney, LL.M., Universität Freiburg i.Ue.
Ständerat lic. iur. Bruno Frick, Rechtsanwalt und Notar
Mgr. Prof. Dr. theol. Kurt Koch, Bischof von Basel
Pfarrer lic. theol. Ruedi Reich, Kirchenratspräsident im Kanton Zürich
Prof. Dr. iur. Suzette Sandoz, alt Nationalrätin, Universität Lausanne
PD Dr. iur. Christoph Winzeler, LL.M., Advokat, Universität Freiburg i.Ue.

Anmeldung und Tagungsprogramm bei: Institut für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht,
Universität Miséricorde, CH-1700 Freiburg i.Ue.;
Tel. 026/300'80'23, Fax 026/300'96'66, Internet: <http://www-sifd.unifr.ch/kirchenrecht>

Reihe
**Freiburger Veröffentlichungen
zum Religionsrecht**

Herausgegeben von
René Pahud de Mortanges

Band 9
Walter Gut
**Fragen zur Rechtskultur
in der katholischen Kirche**
Ca. 128 S., ca. Fr. 28.– ISBN 3-7278-1283-4

Band 8
René Pahud de Mortanges /
Gregor A. Rutz / Christoph Winzeler
**Die Zukunft der öffentlich-rechtlichen
Anerkennung von
Religionsgemeinschaften**
Ca. 250 S., ca. Fr. 45.– ISBN 3-7278-1303-2

Band 7
Urs Josef Cavelti
Kirchenrecht im demokratischen

Umfeld

Ausgewählte Aufsätze
XVI-332 S., Fr. 60.– ISBN 3-7278-1251-6

Band 6
Cla Reto Famos
**Die öffentlichrechtliche Anerkennung
von Religionsgemeinschaften
im Lichte des
Rechtsgleichheitsprinzips**
XXVI-174 S., Fr. 34.– ISBN 3-7278-1253-2

Band 5
René Pahud de Mortanges (Hrsg.)
**Staatliches Datenschutzrecht und
Kirchen**
X-86 S., Fr. 20.– ISBN 3-7278-1249-4

Band 4
Hans-Jürgen Guth
Ius Remonstrandi
Das Remonstrationsrecht des
Diözesanbischofs
im kanonischen Recht
XXXII-100 S., Fr. 34.– ISBN 3-7278-1247-8

Band 3
Adrian Loretan/Denise Buser (Hrsg.)
**Gleichstellung der Geschlechter und
die Kirchen**
Ein Beitrag zur menschenrechtlichen
und ökumenischen Diskussion
216 S., Fr. 39.– ISBN 3-7278-1227-3

Band 2
Christoph Winzeler
Strukturen von einer «anderen Welt»
Bistumsverhältnisse im schweizerischen
Bundesstaat 1848-1998
XXXIV-330 S., Fr. 66.– ISBN 3-7278-1201-X

Band 1
René Pahud de Mortanges
Religiose Minderheiten und Recht
Minorités religieuses et droit
104 S., Fr. 20.– ISBN 3-7278-1160-9

Erhältlich im
Buchhandel



UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ

EDITIONS UNIVERSITAIRES FRIBOURG SUISSE